***Text 51-13:* „Kirchisch?“**

**Zum Jargon in Kirche und Gesellschaft**

**„Sprechen Sie kirchisch?“**

**●** Vielfach i**st** die Sprache der Kirchen zur Fremdsprache geworden. Wörter des Glaubensbekenntnisses wie „eingeborener Sohn“ oder „wesensgleich mit dem Vater“, auch Objektbezeichnungen wie „Altar“, „Tabernakel“, „Ambo“ oder „Weihwasserbecken“, auch Veranstaltungsbezeichnungen wie „Eucharistiefeier“ oder „Pontifikalamt“ sind schwerverständlich. Umgekehrt ist für viele jeder Gottesdienst – gleichgültig, ob katholisch oder evangelisch – eine „Messe“.

● Auch grundlegende Wör­ter wie „Sünde“, „Gnade“ oder „Heil“ gehören nicht mehr zur Alltags­sprache.

● Selbst ein Wort wie „Ehe“ besagt nicht mehr, was die jüdisch-christliche Tradition bislang darunter verstanden hat: die lebenslange Verbindung von Mann und Frau, in der in der Regel Kinder gezeugt, geboren werden und aufwachsen.

**Gründe**

***a) Außerkirchlich:***

●Das Christentum und die Religion haben ihre Rolle als führende Deuteinstanz in Fragen der Sinngebung menschlichen Lebens weithin verloren.

● Auch in traditionell christlichen Ländern Europas wird das Christentum immer mehr zu einer Religion unter anderen; zudem sind sie säkularisiert, und viele Menschen verstehen sich nicht mehr religiös.

● Da Europa sich kulturell wie wirtschaftlich und politisch immer stärker als Glied einer umfassenderen Menschheit erkennen muss, ordnen sich die Weltinstanzen neu.

***b) Innerkirchlich:***

● Vor den weltweiten Umbrüchen ist die Erfahrung des „Kirchi­schen“ nur Teil eines umfassenderen Problems. Papst Franziskus warnt vor der „Selbstreferenzialität“ der Kirche, d. h. alles nur im Blick auf die Kirche zu betrachten.

● Gewiss haben auch innerkirchliche Klä­rungen der Lehre und des Verhaltens zu sprachlichen Formulierungen – „Dogmen“ auch im negativen Sinn – geführt. Diese wurden im Laufe der Zeit vielfach nicht mehr verstanden und sind in andere Denksysteme und Kulturen oft nur schwer zu übersetzen.

● Für viele Menschen sind kirchliche Vorschriften und Lehren in ihrem Geltungs­anspruch zu einer Behinderung freien Denkens geworden.

● Religiöse Pädagogik und pastorale Verkündigung bleiben dem einfachen Gläubige vielfach Erklärungen und Verständnisizugänge schuldig. Ohne Beachtung der Zeit, in der Menschen leben, ist aber keine Korrektur heutiger Verkündigung möglich.

● Der emeritierte Wiener Dogmatiker Raphael Schulte OSB hat jüngst aufgezeigt, dass sich die Theologie zu lange damit beschäftigt hat, in der Bibel spätere dogma­tische Formulierungen zu entdecken und biblische Begründungen für Lehrentscheidungen zu liefern. Dabei ist oft der Sinn für die Einfachheit biblischer Sprache verloren gegangen und der Zugang zur Gestalt Jesu, dem Leben in seiner Zeit, seinem Volk und seiner Religion versperrt worden. Jesus ist aber nicht abstrakt Mensch, sondern kon­kret Jude geworden.

● Die jüdisch-christlichen Heiligen Schriften sind weniger Lehrschriften, sondern ein reicher Fundus von Erzählungen. Die sonntäglichen Evangelien machen den Hörer mit Geschichten des Lebens Jesu vertraut. Diese aber lassen erkennen, dass die christliche Botschaft ihren bedeutendsten Niederschlag nicht in den theologischen Bibliotheken, sondern in den Biographien der Christusnachfolger, also im Leben der Jesus nachfolgenden Männer und Frauen zu allen Zeiten und überall in der Welt findet. Die Sprache dieser Menschen ist in der Regel nicht „kirchisch“, sondern „normal“ verständlich.

**Papst Franziskus**

Ein Beispiel für das zu Fordernde ist der neue Papst Franziskus in seinen Worten und Taten.

● Seine alltäglichen kurzen Predigten sind keine vorher ausgefeilten und schriftlich vorbereiteten Ansprachen. Seine Worte halten sich zumeist an das tägliche Evangelium und haben dabei die Menschen von heute im Blick. Sie sind bei aller Einfachheit aktuell und zugleich provokativ. Sie lassen ahnen, was Jesus heute den Menschen sagen und bedeuten würdeund laden ein, Jesus im Heute zu folgen.

● Die Worte des Papstes sind begleitet von kleinen und großen Gesten und Taten: Leben bei den Menschen – Bezahlung der eigenen Rechnung – Fußwaschung im Gefängnis – Lammpedusa: Besuch der Flüchtlinge - In den Favelas von Rio de Janeiro – Buße und Gebet für Syrien, begleitet von einem Schreiben an den Gastgeber des G20-Gipfels in Petersburg Putin.